

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich Amal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Land geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die Spaltige Garniturzeile ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 65.

Dienstag den 22. April 1884.

45. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### An die Gemeinderäthe und H. S. Verwaltungs-Actuare.

Staatssteuer-Umlage betreffend.

Nach der Verfügung des R. Steuer-Kollegiums vom 4. April 1884 Reg.-Bl. No. 6 S. 34 ist die für das Etatsjahr 1884/85 verwilligte Staats-Steuer von 8,723,315 M. auf die einzelnen Oberamtsbezirke vertheilt und trifft es den Oberamtsbezirk Waiblingen

	Grundsteuer	69,450 M.
Verändert sich noch in Folge Abgangs) und Zuwachses pro 1. April 1884.)	Gebäudesteuer	18,642 "
	Gewerbsteuer	11,530 "
	Zusammen	99,622 M.

An der zuvörderst zur Umlage zu bringenden Grundsteuer kommen nun auf die einzelnen Gemeinden des Bezirks die hienach beigefügten Beträge, deren Umlage den bestehenden Vorschriften gemäß stattzufinden hat und es ist über den Vollzug der Steuerumlage bis 15. Juni ds. Js. hieher Anzeige zu erstatten. Hierbei wird in Betreff des Steuer-Einzugs und der Steuerlieferung der Erlaß vom 29. April 1880 No. 66 dieses Blattes wiederholt.

Den 19. April 1884.

R. Oberamt.  
Känle, A.-B.

Namen der Gemeinden.	Staatssteuerumlage				Betreff der Gemeinde-Parzellen an der Grund-Steuer.	Namen der Gemeinden.	Staatssteuerumlage				Betreff der Gemeinde-Parzellen an der Grund-Steuer.
	Grund-Cataster		Steuer.				Grund-Cataster		Steuer.		
	fl.	kr.	Mt.	Pf.		fl.	kr.	Mt.	Pf.		
1) Waiblingen	36395	22	9614	84		17) Hochdorf	3600	17	951	12	
2) Winnenden	23484	18	6204	03		18) Höfen mit	1526	49	403	35	
3) Baach mit Pfeilhof	2450	46	647	44		a) Reizenmühle 9 fl. 15 kr.					2 M. 44 Pf.
4) Beinstein	11334	59	2994	45		19) Hohenacker mit	8818	40	2329	70	
5) Birkmannsweller mit	5658	37	1494	88		a) Zillhardtshof					386 M. 22 Pf.
a) Burkhardtshof					126 M. 22 Pf.	1461 fl. 58 kr.					
477 fl. 46 kr.						20) Kleinheppach	4627	34	1222	50	
b) Buchenbach					151 M. 28 Pf.	21) Korb	12526	35	3309	25	
572 fl. 39 kr.						22) Leutenbach	11483	35	3033	71	
c) Wald b. Buchenbach					151 M. 73 Pf.	23) Neckarrens	7634	13	2016	79	
574 fl. 20 kr.						24) Mellmersbach	3913	31	1033	86	
6) Bittenfeld	15534	19	4103	82		25) Neustadt	10654	13	2814	61	
7) Breuningsweller	1961	35	518	21		26) Debernhardt	2015	56	532	57	
8) Brezenacker mit	1383	42	365	55		27) Deschelbronn	2065	38	545	69	
a) Bollhardtsmühle					33 M. 21 Pf.	28) Doppelsbom	3730	30	985	52	
125 fl. 43 kr.						29) Reichenbach mit	2065	36	545	69	
9) Bürg mit	2123	26	560	97		a) Lehnenberg					203 M. 19 Pf.
a) Schulerhof 450 fl. 40 kr.					119 M. 06 Pf.	769 fl. 9 kr.					
10) Buch	1900	32	502	08		b) Spachtshof					108 M. 83 Pf.
11) Enderbach	18406	28	4862	56		411 fl. 57 kr.					
12) Großheppach	18523	48	4893	58		30) Kettlersburg mit	3830	38	1011	97	
13) Hanweiler	1142	12	301	75		a) Dreßelhof					67 M. — Pf.
14) Hegnach	5300	34	1400	29		253 fl. 36 kr.					
15) Herdtmannsweller mit a) Theil v. Degenh	5551	04	1466	47		b) Rieselhof 92 fl. 50 kr.					24 M. 52 Pf.
801 fl. 38 kr.					211 M. 77 Pf.	c) Einsenhof 119 fl. 24 kr.					31 M. 54 Pf.
16) Hochberg	4033	59	1065	69		31) Schwaithelm	15148	54	4002	—	
						32) Steinach	2248	30	594	01	
						33) Stümpfelbach	11814	8	3121	03	
							262890	08	69450	—	

Zur Beurkundung!

Den 15. April 1884.

Oberamtspfleger:  
Simon.

Waiblingen.

## Die Ortsvorsteher

werden mit Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 14. vor. Wts., Remsthalbote Nr. 44, betreffend Umlage der Viehversicherungsbeiträge für das Jahr 1. April 1884/85 darauf aufmerksam gemacht, daß von denjenigen Ortsvorstehern, in deren Gemeinden keine Umlage stattgefunden hat, Fehlanzeigen hieher zu erstatten sind, welchen alsbald entgegengehenden wird.

Den 20. April 1884.

R. Oberamt.  
Känle, A.-B.



## Trauer-Anzeige.



Unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Onkel  
**Wilhelm Luit, Gerichtsnotar,**  
 ist nach längerem Leiden **Sonntag Mittag 3 Uhr** sanft ent-  
 schlafen, was wir allen Bekannten mit der Bitte um stille Theil-  
 nahme mittheilen.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.  
 Waiblingen, den 20. April 1884.  
 Die Beerdigung findet **Dienstag, Nachmittags 4 Uhr** statt.

Ludwigsburg, den 18. April 1884.

## Trauer-Anzeige.



Theilnehmenden Bekannten und Verwandten hierdurch  
 die für mich so schmerzliche Nachricht, daß meine unver-  
 geßliche Gattin

**Katharina, geb. Ritter,**  
 im Alter von 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren, nach längerem schweren Leiden  
 heute Nacht 10 Uhr in die ewige Heimath eingegangen ist.  
 Um stille Theilnahme bittet

**Arnold Fuß,**  
 funct. Proviandamts-Assistent.

## Chinesische Thees

## Mischungen nach russischem Geschmack.

Homöopathe Packete mit Aufschrift von Firma, Preis und netto Gewicht 500, 250,  
 125 und 50 Gramm.

In Waiblingen bei Herrn **Gottlob Pillinger.**

Winnenden.

## Hopfenstangen-Verkauf.

Circa 2000 Stück 6-8 m lang und 6-8 cm Durchmesser. Sämmtliche  
 Stangen liegen in Winnenden und werden zu beliebigem Quantum abgegeben, nähere  
 Auskunft ertheilt gerne

**Fr. Pfähler,**  
 Restaurateur am Bahnhof.

**Dr. med. Gaupp jr. in Schorndorf**

ertheilt

## Unterleibskranken Frauen

ärztlichen Rath täglich in seiner Sprechstunde von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1 Uhr.

Waiblingen.

**Stuttgarter Kunstgewerbeloose à 1 Mk.**

Ziehung am 20. Mai 1884.

**Stuttgarter Pferdeloose à 2 Mk.**

Ziehung am 24. April 1884.

empfehlen

**C. F. Bud.**

## Württemberg.

Stuttgart, 18. April. Von der Größe der Meinungsver-  
 schiedenheit der Interessenten über den dem Reichstag zugegangenen  
 Gesetzentwurf betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren  
 legte die gestern hier abgehaltene Versammlung von süddeutschen  
 Gold- und Silberwaaren-Fabrikanten, die aus Gmünd, Pforzheim,  
 Stuttgart und Heilbronn besucht war, und der sieben schwäbische  
 und vier norddeutsche Reichstagsabgeordnete anwohnten — Frhr.  
 von Wöllwarth, der Vorsitzende der Reichstags-Commission präsi-  
 dirte — ein eclatantes Zeugniß ab. Die langen Debatten lassen  
 sich dahin zusammenfassen, daß die Exporteure nach außerdeutschen  
 besonders überseeischen Ländern und diejenigen Fabrikanten, welche  
 feinere Waare fabriciren, sich für den Entwurf aussprachen, wäh-

rend als Gegner des Gesetzes namentlich Fabrikanten von Pforz-  
 heim und Gmünd auftraten, wo bekanntlich mehr Mittelgenre für  
 den allgemeinen Konsum fabricirt wird. Anhänger und Gegner  
 des Gesetzes scheinen es aufgegeben zu haben, sich gegenseitig durch  
 weitere Erörterung der Frage für ihren Standpunkt gewinnen zu  
 wollen; das geht daraus hervor, daß als die erst später eingetrof-  
 fenen Gegner des Gesetzes in der Versammlung erschienen, sämt-  
 liche Anhänger desselben mit der Erklärung, daß eine Eintigung  
 doch nicht möglich sei, ziemlich ostentativ den Saal verließen. Ob  
 die Herren Reichstagsabgeordneten, die eigens gekommen waren, sich  
 Klarheit in der Frage zu verschaffen und sich durch Anwohnung  
 der Verhandlungen ihre Entscheidung zu erleichtern, ihren Zweck  
 erreicht haben, ist zum mindesten sehr zweifelhaft. — Nach einer  
 Mittheilung des „Staatsanzeigers“ wären im vorigen Jahre etwa

Waiblingen.  
 Ein noch gut erhaltenes

## Bett

und ein

## Kinderfahrstuhl

ist um billigen Preis zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

## 1800 Mark

gegen Pfandsicherheit, werden für einen  
 pünktlichen Zinszahler gesucht durch  
 Im. Scheffel.

9 Tage

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise  
 von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den  
 Haupt-Agenten

**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
 und dessen Agenten:

Im. Scheffel, Waiblingen  
 Julius Stark, Winnenden  
 Carl Feil, Schorndorf.

## Ein Mädchen

welches in den landwirthschaftlichen Arbeiten  
 erfahren ist, wird bis Georgi oder später  
 gesucht. Lohn 100 Mark.

Von wem? sagt die Redaktion.

Ackarrens.

## 300 Mk.



zuleihen.

Pflegschaftsgeld hat sogleich aus-

Schiffian Geiger,

Waiblingen.

## Lehr-Verträge

sowie

**Wohnungsmieth-Verträge**  
 sind zu haben bei

**C. F. Bud.**



12,200 Personen aus Württemberg ausgewandert, und zwar bei Weitem zum größten Theile nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

**Stuttgart, 18. April.** Vorgestern Nachmittag ist der in einer Eisenhandlung in der Tübingerstraße beschäftigte, 24 Jahre alte Tagelöhner Karl Frank von Großheppach, O. Waiblingen, dadurch verunglückt, daß ihm beim Wegnehmen von Eisenblechtafeln im Magazin einige solche auf den linken Fuß fielen, wodurch er am Knöchel eine starke Quetschung erhielt und ins Katharinen-Hospital verbracht werden mußte. Eine Schuld trifft Niemand.

**Gannstatt, 18. April.** Der Bazar und das Volksfest im Kurfaal zum Besten der Olgatrippe wurden gestern Abend 9 Uhr geschlossen. Trotz der ungünstigen Witterung fanden gestern doch 1300 Personen Eintritt. Nachdem das Publikum den Saal verlassen hatte, versammelten sich sämtliche mitwirkende Herren und Damen (gegen 100 Personen) in der Restauration. In Verbindung des Vorstands der Olgatrippe dankte hierauf der Kassier, Stiftungsverwalter Kuhn, den Mitwirkenden für ihre Aufopferung und Hingebung, durch welche allein dieses wohlthätige und in seinem finanziellen Resultate so günstige Unternehmen gelingen konnte. Auch die Loose zur Bazarlotterie wurden sämtliche verschlossen.

**Ludwigsburg, 18. April.** Gestern Nachmittag um 3 Uhr ist Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm auf Marienwahl eingetroffen, um für dauernd hier zu verbleiben.

**Seilbrunn, 19. April.** Ein 17jähriger Zimmergeselle hatte gestern das Unglück, beim Ausräumen von altem Bauholz aus dem zweiten Stock eines Fabrikgebäudes auf das Pflaster herabzufliegen, wobei er Hände und Füße verstauchte und am Kopf ziemlich schwer verletzt wurde. — Einem Steinbrecher wurde vor einigen Tagen im hiesigen Steinbruch von einem Stein, den er aufwinden wollte, der Fuß an zwei Stellen abgedrückt, so daß eine Amputation nöthig war.

— Der Weißputzerlehrling von Ulm, welcher das Spar-Kassenbuch seines Vaters entwendet hatte und zugleich mit seinem Kameraden zunächst nach Mannheim reisen wollte, aber in Stuttgart angehalten wurde, ist nun von seinem Vater nach Amerika geschickt worden.

— In der Mühle zu Ragenreute (Saulgau), gerieth vorgestern der 16jährige Müllerjunge in Abwesenheit des Meisters in das Erbsenwerk der Weimühle und wurde so zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

— Am Ostermontag Nachts 9 Uhr wurde in Fellbach der 23jährige A. Mantel von 2 Burschen, Brüdern überfallen, durchgeprügelt und dann mit Messern bearbeitet. Seine Wunden sollen gefährlich sein.

— In Tübingen gerieth Weingärtner Sugel beim Scheuwerden seiner Stiere unter den Wagen und wurde dabei an einen Eckstein gedrückt, so daß er nach 24stündigen Leiden starb.

**Ulm, 18. April.** Dem Vergolder Blasius Lechler, der sich bei seinem Stiefvater hier aufhielt und am 9. d. M. seiner hier auf Besuch befindlichen Tante, einer armen Dienstmagd, ihre ganze, zur Anschaffung ihrer Aussteuer bestimmte Baarschaft und Ersparnisse stahl und damit flüchtig wurde, ist es gelungen, in Basel nach New-York zu akkordiren und sich am 12. d. M. in Havre mit seinem Raub einzuschiffen.

### Deutsches Reich.

— Ueber die zweite Ausfahrt des Kaisers wird der „Magdeb. Btg.“ geschrieben: Nachdem es im Publikum bekannt geworden, daß der Monarch das Zimmer wieder verlassen darf, sammelte sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr eine zahlreiche Menge am Denkmal Friedrichs des Großen, der Ausfahrt aus dem Hofe des Palais gegenüber, um dem hohen Herrn durch ehrfurchtsvolles Grüßen die Freude über seine Wiedergenehung zu bezeugen. Bald nach zwei Uhr erschien denn auch der geschlossene Wagen, in dem der Kaiser, in seinen grauen Mantel gehüllt, das Haupt mit der Militärmütze bedeckt, in den Fond zurückgelehnt saß, die Grüße des Publikums durch freundliches Kopfnicken erwidern. Wem es vergönnt war, trotz der schnellen Fahrt einen mehr als oberflächlichen Blick in den Wagen zu werfen, dem konnte es nicht entgehen, daß den Kaiser seine letzte Krankheit doch sehr angegriffen hat. Der Monarch sah noch recht leidend aus.

— Vorgestern ließ sich der Kaiser von dem Chef der Admiralität die neuen Abzeichen und Aenderungen an den Uniformen der Mannschaften der kaiserlichen Kriegsmarine zeigen, welche demnächst zur Einführung gelangen sollen. Aus dieser Veranlassung waren je ein Unteroffizier von der Werft und von der Matrosendivision, an deren Uniformen diese Aenderungen bereits vorgenommen sind, nach dem kaiserlichen Palais befohlen worden.

### England.

— In England wurden einem Ausweise des Handelsamtes zufolge im abgelaufenen Jahre durch allerhand Unfälle auf Eisenbahnen 1230 Personen getödtet und 8123 verletzt.

## Amerika.

**Newyork, 17. April.** Ein Neger, der vorigen Sonnabend Abend unweit Austin, Texas, eine Frau brutal ermordet hatte, wurde verfolgt und gestern festgenommen. Eine wüthende Volksmenge schleppte ihn nach dem Schauplatz des Verbrechens, wo er seine Schuld eingestand. Er wurde dann zu Tode erstiftet.

— Ueber das an einem der letzten Tage des vergangenen Monats in San Francisco stattgefundenen Erdbeben liegen jetzt nähere briefliche Nachrichten vor. Allen Meldungen zufolge soll dasselbe das heftigste gewesen sein, welches seit 1868 die Küste des Stillen Oceans heimgesucht hat. Dasselbe dauerte gegen 15—20 Sekunden und rief, da die meisten Personen noch in den Betten lagen, die größte Bestürzung hervor. Aus allen Häusern stürzten halbnaakte aufgeregte Menschen, hunderte von geängstigten und weinenden Frauen und Kindern sammelten sich auf den Straßen an, und namentlich im Chinesenviertel spottete die Scene jeder Beschreibung. Entlang der Wasserfront sind fünfzig Häuser, die auf aufgefülltem Grunde stehen, zum Theil demolirt. Ueber Verluste an Menschenleben wird zwar nichts berichtet, doch ist es nicht unmöglich, daß Menschen von den einstürzenden Häusern erschlagen worden sind. Zwanzig Minuten nach dem ersten Stoß folgte ein zweiter, aber schwächerer, dem zehn Minuten darauf noch ein dritter, von rollendem Geräusch begleitet nachfolgte. Kurz vor und nach dem Erdbeben blitzte es lebhaft und man hörte in der Ferne Donner rollen.

**Keval, (am finnischen Meerbusen), 17. April.** Ein gestern Abend ausgebrochener Schneesturm bedeckt Alles. Mächtige Schneemassen versperren die Straßen. Der Schnee reicht stellenweise bis an die Dächer der zweistöckigen Häuser. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt und zur Freimachung wurde Militär beordert. Nachts brach eine Feuersbrunst aus, mehrere Häuser sind niedergebrannt und viel Vieh ist umgekommen.

### Handel und Verkehr.

#### Waiblingen. Fruchtpreise vom 19. April 1884.

Höchster mittlerer niederster Durchschnittspreis  
Dinkel: Mt. 7.— Mt. 6.90 Mt. 6.80 Mt. 6.86 pr. Ctr.  
Haber: Mt. 7.— Mt. — Mt. 6.80 Mt. 6.96 pr. Ctr.

#### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 17. April 1884.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise						Höchster		Nieder	
	Höchster	Mittler.	Niederster.	Höchster	Nieder	Preis.	Preis	Höchster	Nieder	
Dinkel per Ctr.	6 92	6 81	6 75	7 10	6 60					
Haber per Ctr.	7 14	7 01	6 96	7 20	6 50					

**Konkurrenzöffnungen.** Friedrich Schneider, Fuhrmann und Sägmühlbesitzer in Freudenstadt, entwichen. Christian Nestlen zum grünen Baum in Freudenstadt. Christian Göh, Kaufmann in Gaildorf. Gottlieb Wurst, Müller in Birkenlohe, Gemeinde Kupperstshofen. Jakob Däubler, Rutscher in Ulm.

### Schiffahrtsnachrichten.

**Hamburg, 18. April.** Schiffs-Bewegung der Hamburger Postdampfer: „Bohemia“, 2. April von Hamburg, 18. April in Newyork angekommen. „Lessing“, 30. März von Hamburg, 2. April von Havre, 12. April in Newyork angekommen. „Rugia“ von Newyork, „Albingia“ von Westindien, beide 18. April, „Davoria“ von Mexiko und Westindien, 14. April in Hamburg eingetroffen. „Dorussia“, 27. März von Hamburg, 17. April in St. Thomas angekommen. „Sifesia“ 15. April von St. Thomas abgegangen. „Hamburg“ 15. April von Buenos Aires abgegangen. „Pernambuco“ 12. April in Montevideo angekommen. „Valparaiso“, von Brasilien, 15. April von Bissabon nach Hamburg weitergegangen. „Paranagua“ 9. April von Bahia abgegangen. „Rio“ von Brasilien, 15. April in Hamburg eingetroffen.

### Ein Wunderkind.

Im nächsten Jahr werden die Musikfreunde ein Jubiläum feiern, das zwar nicht für jedermann so wichtig ist, wie das von Dr. Luther im vorigen Jahr, das aber dennoch von jedem Freund der edlen Tonkunst gefeiert werden wird. Es sind nemlich im nächsten Jahr 200 Jahre, daß der große Händel, der Componist des „Messias“, geboren wurde. Sein Leben war ein in vieler Beziehung überaus merkwürdiges; man sieht daran ganz besonders, wie Gott über dem Geschick des so reich begabten Kindes gewaltet hat, so daß ihm sein Weg gebahnt wurde aus der Enge und Niedrigkeit heraus in die Weite und auf die Höhe und zwar trotz vieler Schwierigkeiten, die der eigene Vater des Knaben der Laufbahn desselben anfangs bereiten wollte. Das war freilich nicht böse gemeint; denn im Grund war der alte Herr Händel, der hiedere und „wohlachtbare Wundarzt und Chirurgus“ in Halle an der Saale, dem seine zweite Gattin wie er schon ein sechsziger war, den künftigen großen Tonmeister gebar, — er war



ein grundbehrlicher und wohlmeinender und dazu recht verständiger Herr. Daß der kleine Vockenopf, als er kaum gehen und sprechen konnte, nichts wollte als singen und tirillieren, das war ihm doch allmählich zu viel, denn von dem „Dudeln und Tirillern“ that ihm ja oft wahrhaftig der Kopf weh. Und wie am Weihnachtsabend, als der Junge 4 Jahre alt war, die Mutter ihm Trompeten und andere kindliche Musikinstrumente unter den Christbaum legte, zum höchsten Entzücken des kleinen Musikanten, da hatte der alte wohl zwar eine Weile seine Freude an dem Blasen, aber endlich wurde es seinem müden Kopf wieder zu viel und er meinte gegen seine Ehehälfte: „Hättest dem Burschen auch etwas Geschiedteres laufen können als dieses Zeug, mit dem er solchen Lärm macht.“ Solche und ähnliche Worte thaten dem kleinen Musikanten weh, aber vom Musizieren konnte er darum doch nicht lassen, denn Musik war ja sein Lebens-Element! er mußte Musik hören! er mußte, wo und wie er konnte, selber Musik machen. Die Mutter hatte mehr Freude an ihrem Duden. „Kranke Vögel singen nicht,“ dachte sie und freute sich, daß der kleine Friedrich mit seinem Gesangs wenigstens beweise, daß er gesund und fröhlich sei. Aber eine alte Tante, die oft ins Haus kam, hatte fast noch mehr Freude an der Musik des Kleinen, ihr kam es vor, als stecke da doch etwas besonderes dahinter, daß der 4jährige Friedrich so ein Musikant sei. Sie schenkte ihm eine Zither; Hat! wie der Kleine davon begeistert wurde! und weil man sein „Gellimper“ in der Wohnstube nicht leiden wollte, gieng er hinaus in die Küche zur alten Hausmagd, der übelhörigen Barbara, da wurde er wegen seiner Uebungen nicht fortgeschickt und ausgezankt. Aber nach einer halben Stunde gieng er doch wieder hinein, und freudestrahlend rief der kleine Mann von 4 Jahren: jetzt kann ich's! und als man ihm zuhörte, was that er? er spielte langsam und bedächtig, aber ohne allen Fehler auf seiner Zither den Choral: Ach bleib mit deiner Gnade!

Da konnte nun der Vater doch nichts dawider sagen; er gab seinem kleinen Jungen einen Kuß vor Freude; aber in dem Herzen der Mutter und Tante stiegen allerlei Gedanken auf, daß in dem Knaben am Ende etwas besonderes stecken müsse. Der Vater selbst merkte noch nichts.

Die freundliche Tante wars dann auch, die dem jungen Friedrich bald zu einem Klavier verhalf. Es war freilich kein Instrument, das auf einer Ausstellung mit einer Medaille gekrönt worden wäre; es war ein altes „Klavichord“. Die Tante hatte das alte Stück auf einer Auction um ein billiges erstanden — es hatte eine sehr zarte, schwache Stimme, aber das war unserem Friedrich einerlei, er spielte doch darauf nach Herzenslust, und die Töne klangen ihm wie die Harfen der Engel. Und daß es nicht gar zu laut sich hörbar machte, war auch gut. Dem Vater durfte das nicht zu Ohren kommen; oben auf der Bühne mußte Friedrich seinem musikalischen Drang nachgehen; dem Vater galt nun einmal das Gellimper als eitler Zeitverreiber; er merkte immer noch nichts. — Aber die Tante oder Base Anna sagte etwas von der Sache dem Herrn Zachau, dem hochangesehenen Organisten an der Liebfrauenkirche und theilte ihm mit, sie meine, in dem Kleinen müsse etwas Großes stecken. Und der erwischte den jungen Friedrich einmal auf der Straße, und nahm ihn mit sich nach Hause und setzte ihn an seinen schönen großen Flügel und da durfte dann Friedrich spielen und spielen, und schließlich sagte ihm der hochverwunderte Herr Zachau, er dürfe wieder kommen und er wolle ihm Unterricht geben und ihm weiter helfen. Jetzt war der kleine Musikant schon halb im Himmel! Freilich wie Herr Zachau dann einmal mit dem ehrwürdigen Herrn Chirurgus Händel Abends beim Schöpplein zusammentraf und von den großen Fähigkeiten, die der Friedrich für Musik habe, sprach und meinte, man müsse einem solchen Wunderkind durch guten Musikunterricht zur richtigen Entwicklung helfen, da kam er schön an. „Ehe ich liebe meinen Sohn einen Musikanten werden, — sagte der alte Herr, und die Pfeife gieng ihm im Eifer dabei aus — mach' ich einen Bartschexer aus ihm. Pan d'wer! hat einen goldenen Boden, aber Musik! Da ist der Deutel so lustig, wie die Töne selber sind! Musikantenbrot ist Bettelbrot. Nein! ich will mit meinem Sohn höher hinaus! er soll mir studiren und ein wackerer ehrfamer Rechtsgelehrter werden!“

Aber nicht so lange nachher machte der alte Händel doch große Augen, als er es erlebte, daß sein noch nicht 14jähriger Knabe am Sonntag in dem Gottesdienst in der Stadtkirche zu Halle die Orgel spielen durfte. Der Organist Zachau war plötzlich krank geworden und da hatte in der Geschwindigkeit niemand für ihn eintreten können; so ließ er es endlich den kleinen Liebling thun, und der that es und machte seinem Lehrer keine Schande. Jetzt merkte der Vater doch allmählich etwas und als Herr Zachau vorschlug, man solle dem kleinen Musikanten nun auch Unterricht auf anderen Instrumenten geben, da sagte der Vater nichts mehr dawider.

Es ist kein Wunder, daß man nicht nur in Halle, sondern bald auch an anderen Orten von dem außerordentlich begabten Knaben redete. Sein Vater hatte einmal eine Reise nach Berlin zu machen und da nahm er seinen 11jährigen Sohn mit. Durch seine Bekanntschaft mit einem der Hofbeamten geschah es, daß die Kurfürstin, eine große Liebhaberin der Musik, auch von dem „Wunderkind“ hörte, und Händels Vater erhielt die Einladung, mit seinem Knaben ins kurfürstliche Schloß zu kommen, wo der junge Händel dann in einem Konzertsaal des Schlosses vor vornehmer Hofgesellschaft einige Proben seiner Kunst ablegen sollte. Der kurfürstliche Kapellmeister, ein Italiener, der als ein Meister ersten Rangs in der Musik galt, sollte den Knaben prüfen; er stellte ihm eine Aufgabe nach der anderen, immer schwieriger, aber Händel bestand alle Proben und übertraf alle Erwartungen. Immer höher stieg das Staunen derer, die zuhörten, und die Kurfürstin küßte den kleinen Wunderkünstler zum Lohn auf den Mund.

Der Kurfürst aber ließ am anderen Tag dem Vater Händel den Vorschlag machen, er selbst wolle für die weitere musikalische Ausbildung des seltenen Kindes sorgen und ihn zunächst für einige Zeit nach Italien schicken, in das Wunderland der Künste, und da solle er erst recht seine Kunst erlernen.

Der Vater war gerührt von solcher Güte, das mußte ihn ja locken; aber er bat sich doch Bedenkzeit aus, er bedachte sich lang, aber er konnte es nicht übers Herz bringen, seinen noch so sehr jungen Sohn schon ganz in die Ferne ziehen zu lassen. Und das war diesmal wohl das Bessere.

Zunächst sollte er fleißig auf dem Gymnasium weiter lernen damit er bald studiren und ein rechter Jurist werden könne, so war des Vaters Wille, und der Sohn wollte ihm gehorchen. Und als der Vater nach ein paar Jahren starb, da dachte Händel nicht daran, daß er jetzt seinen eigenen Willen durchsetzen könne, sondern auch jetzt noch sah er des Vaters Wunsch als Gebot an. Er wurde endlich Student, aber die Fragen der hohen Rechtsgelehrsamkeit waren ihm denn doch gar zu trocken, und selbst in den Vorlesungen der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner Zeit tanzten ihm eben die Noten vor den Augen und schwirrten ihm die Melodien um die Ohren. Es gieng nicht mit dem Rechtsstudium. Händel war zu keinem Advokaten geboren.

Da war's ihm eine Erlösung, wie ihm angeboten wurde, er könne für 1 Jahr lang ausbilsweise Organist an dem Dom in Halle werden. Jetzt lebte er in seinem Element. Nach einem Jahr aber packte er sein Bündel und gieng nach Hamburg. Dort waren berühmte Musiker zu hören, dort wollte er weiter lernen; er wollte jetzt versuchen, ob er nicht sein Glück mache als Musiker, wozu er jetzt klar und sicher den Beruf in sich fühlte. Und der 19jährige Jüngling hat sich nicht getäuscht.

Sobald er in Hamburg das Reisegeld sich verdient hatte, zog er nach Italien, dort lernte er noch mehr; aber er war nicht mehr bloß Schüler, sondern auch bereits Meister, und in den höchsten vornehmsten Kreisen in Florenz, Rom, Venedig fand der junge Deutsche Eingang um seiner Kunst willen. Von da an ist sein ferneres Leben eine Reihe von Triumpfen. Freilich je höher er stieg, je größer sein Ruhm wurde, desto mehr fand er auch Neider und Feinde; aber immer wieder behielt der Beifall die Oberhand, dem dem bescheidenen, demüthigen Mann seine herrlichen Musikwerke eintrugen.

Von seinem ferneren, reichen Leben sagen wir jetzt nichts. Wir wollten nur von der Jugend dieses großen Mannes, von dem Anfang des Wunderkindes, von dem Erwachen und ersten Erblühen dieses herrlich begabten Geistes etwas erzählen. Sein Jubiläum nächstes Jahr wird noch vieles über ihn zu reden geben.

(Nachdruck verboten.)

## V e r s h i e d e n e s .

**Vatersorgen.** Frieder: „Aber Jakob, man könnt' jo moine, 's sei dir 'e Unglück passiert, so machst en Kopf hi'; was hochst denn?“ Jakob: „O, freile 'e Unglück, mei' Hannelsle schreibt mer, er sei G'reiter worde.“ Frieder: „Ha, sei doch g'scheidt, des ischt jo 'e Beweis, daß er sich gut g'halte hot, daß mer mit ihm z'riede ischt.“ Jakob: „Sell scho' aber wißsicht, wenn's en Krieg giebt, noch fleh' i mei' Hannelsle nemme, denn uf d' Pauche schießt mer z'erischt!“

**Gegen Sommersprossen und Sonnenbrand** ist eine Mandelmilch aus 40 Gramm süßen und 10 Gramm bittern Mandeln und 10 Gramm Borax mit 2 Pfund Regen- oder besser, Rosenwasser zu empfehlen. Es ist dies auch ein vorzügliches Mittel zur Verschönerung des Teints. Rosenwasser kann man bereiten, indem man etwas Rosenspiritus in der Apotheke kauft und dem Wasser zusetzt oder solches auf Rosenblätter gießt und einige Tage stehen läßt.